

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Professur für Psychologie in Schule und Unterricht

# Leitlinien zur Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten

(Portfolios, Zulassungs-, Bachelor- und Masterarbeiten im Lehramt,  
in Schulpsychologie oder BSc./MSc. Psychologie)

## Ein Leitfaden



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Allgemeine Informationen.....</b>	<b>1</b>
<b>1.1 Planungsphase &amp; Themenfindung .....</b>	<b>1</b>
<b>1.2 Roter Faden &amp; Literaturrecherche .....</b>	<b>3</b>
<b>1.3 Formale Kriterien .....</b>	<b>5</b>
<b>1.4 Zusammenfassung Anforderungen an den Schreibprozess.....</b>	<b>7</b>
<b>2. Aufbau der Arbeit .....</b>	<b>8</b>
<b>2.1 Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>9</b>
<b>2.2 Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>10</b>
<b>2.4 Anhang .....</b>	<b>12</b>
<b>2.5 Eidesstattliche Versicherung.....</b>	<b>12</b>
<b>3. Bezüge zu Auszügen aus Werken – Zitate (Zitierweise nach APA oder DGP) .....</b>	<b>14</b>
<b>4. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>16</b>
<b>4.1 Plagiate .....</b>	<b>18</b>

## 1. Allgemeine Informationen

Qualifikationsarbeiten sind ein elementarer Bestandteil jedes Studiums und bieten die Gelegenheit, sich initiativ, selbstständig und kritisch mit einer wissenschaftlichen Fragestellung auseinanderzusetzen. Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit erfordert die Einhaltung gewisser inhaltlicher und formaler Kriterien, um dem wissenschaftlichen Anspruch gerecht zu werden. Hierzu gehört die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Forschungsstand der zu diskutierenden Thematik, die Einhaltung von Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) sowie die Wert- und Vorurteilsfreiheit.

### 1.1 Planungsphase & Themenfindung

Es ist wichtig, sich gedanklich und im Anschluss möglicherweise auch schriftlich mit dem zeitlichen Ablauf des Schreibprozesses auseinanderzusetzen. Wichtige Kriterien hierfür sind Abgabetermine, vorgegebener Umfang der Arbeit, ob und inwiefern ein Zugang zu Literatur bezüglich der ausgewählten Thematik besteht und eine eigene Einschätzung der Dauer des Schreibprozesses. Eine akkurate Einschätzung ist jedoch nur möglich, sofern bereits ein Thema mit angemessenem Umfang gefunden wurde. Eine wissenschaftliche Arbeit lässt sich grundsätzlich über jeden Gegenstand im thematischen Bereich der in der LPO festgelegten sechs Bereiche der Psychologie verfassen, außer es gibt spezifische Vorgaben von Seiten der Dozierenden. Wichtig sind jedoch die richtigen Eingrenzungskriterien, um eine Qualifikationsarbeit in angemessenem und vorgegebenem Rahmen zu verfassen. Die Auswahl kann nach folgenden Kriterien erfolgen:

- *Zeitlich*: von ... bis ... (Monat/Jahr/Jahrhundert)
- *Geografisch*: z.B. ein bestimmtes Land, Bundesland, Stadt
- *Institutionen*: z.B. Schulen, Universitäten, Behörden, Bundesregierung
- *Personengruppen*: z.B. Lehrer:innen, Schüler:innen, Lehramtsstudierende, Eltern, etc.
- *Quellen*: z.B. Essays, Studien, Lehrbücher

Sobald eine grobe Idee formuliert ist, sollte eine Auseinandersetzung mit der Umsetzbarkeit des Themas stattfinden:

- *Fragestellung*: Welcher Wissenszuwachs entsteht durch die Arbeit? Warum ist die Thematik interessant? Was soll herausgefunden werden?
- *Ziel der Arbeit*: Argumentieren, Beschreiben, Analysieren, Vergleichen, Interpretieren
- *Theorien und Begriffe*: An welcher Norm soll sich hier orientiert werden? Welche Bezeichnungen erhalten gewisse Themen/Sachverhalte? Welche Interpretationsweise gibt es von bestimmten Zusammenhängen?
- *Empirische Forschungsarbeiten*: Welche Methodik will ich in meiner Forschung verwenden (Befragung, Beobachtung, Experiment, Inhaltsanalyse, Test, systematischer Literaturreview (gute Unterstützung bei der Erstellung systematischer Literaturreviews gibt auch der Leitfaden einer Kollegin der Universität Göttingen: [Link](#))? Weshalb soll genau diese Methodik eingesetzt werden?
- *Objekt*: Was soll wie untersucht werden und zu welchem Zeitpunkt?
- *Hypothese/Fragestellung*: Was genau soll herausgefunden werden (Fragestellung)? Welche Erwartungen (bzw. Hypothesen) bzgl. der Befunde der Arbeit habe ich?

- *Forschungsstand*: Existiert bereits Forschung für dieses Thema? Kann ich dieses Vorwissen in meine Arbeit integrieren? Erweitert diese Arbeit das theoretische Verständnis oder die praktische Anwendung im Themenbereich?

- *Quellen*: Ist ausreichend Literatur für meine Arbeit vorhanden?

- *Umfang und Anforderungen*: Was ist für die Bearbeitung der vorliegenden Arbeit angemessen? Bitte beachten Sie hierzu auch die Hinweise im Folgenden dieser Datei (Kapitel 1.3) bzw. die konkreten Vorgaben Ihrer Dozierenden im Falle einer Portfolioarbeit.

- *Betreuung*: Welche Beratung kann ich vom Lehrstuhl in Anspruch nehmen? Wer kommt für mich als Betreuer/in meiner Arbeit in Frage? Bitte nehmen Sie hierzu möglichst zeitnah Kontakt zu Ihrer gewünschten Betreuungsperson für Abschlussarbeiten auf.

- *Hilfsmittel*: Welche Computerprogramme, welche Datenbanken kann ich verwenden? Einen umfangreichen Überblick über Datenbanken zur Literaturrecherche im psychologischen Fachbereich erhalten Sie auch über das Datenbank-Infosystem der Universität Bamberg ([Link](#)).

- *Fertigstellung*: Wann muss die Arbeit eingereicht werden? Wie kann ich pünktlich fertig sein? Bitte beachten Sie auch hier die aktuellen Informationen des Prüfungsamtes bzw. die konkreten Vorgaben Ihrer Dozierenden im Falle von Portfolioarbeiten.

### *Beispiel-Themen:*

1. *Titel*: Berufswahlmotive von Lehramtsstudierenden unterschiedlicher Schulformen

*Beispielforschungsfrage*: Unterscheiden sich Lehramtsstudierende signifikant in ihren Berufswahlmotiven in Abhängigkeit der studierten Schulform?

*Beispielhypothese 1*: Studierende im Grundschullehramt und Mittelschullehramt zeigen ein signifikant höheres pädagogisches Interesse als Studierende der anderen Schulformen.

*Beispielhypothese 2*: Studierende des Lehramts an Gymnasien zeigen die höchsten Mittelwerte aller Schulformen im Bereich des fachlichen Interesses.

2. *Titel*: Der Einfluss von postaktionaler Selbstreflexion auf den Lernerfolg von Lernenden - Ein systematisches Literaturreview

*Beispielforschungsfrage*: Welchen Einfluss haben Selbstregulationskompetenzen der postaktionalen Phase auf den Lernerfolg von Lernenden?

*Beispielhypothese 1*: Lernende, die Ihren Lernprozess stärker reflektieren, erzielen bessere Lernerfolge.

*Beispielhypothese 2*: Das Ausmaß postaktionaler Reflexion des Lernprozesses korreliert positiv mit der Nutzung elaborierter Lernstrategien.

## 1.2 Roter Faden & Literaturrecherche

Es ist wichtig, dass die Arbeit inhaltliche Kohärenz und Kontinuität aufweist und Wissen nicht wahllos angeführt wird. Die anfängliche Literaturrecherche und Sichtung von thematischen Materialien verschaffen einen ersten Einblick in das Gebiet der Forschungsfrage und erlauben es, die Zusammenhänge im jeweiligen Themengebiet nachvollziehen zu können. Zu diesem Zeitpunkt kann es bereits sinnvoll sein, eine grobe Struktur für die bevorstehende Arbeit zu verschriftlichen, um Literatur bereits konkret einordnen zu können. Dies kann in Form einer Gliederung, einer Mindmap, einer Themenübersichtskarte oder eines Ablaufplans erfolgen. Diese Voranfertigungen erleichtern es, bei der Ausformulierung die stringente Argumentationskette aufrechtzuerhalten und Inhalte an konkreten Stellen des Textes eingliedern zu können. Zusätzlich kann eine Backward- bzw. Forward-Literaturrecherche erfolgen, um die Argumentation noch besser auszuarbeiten und thematisch angrenzende Artikel zu finden. Hierfür sollten etablierte Datenbanken der Psychologie genutzt werden ([Link](#)). Es muss jedoch auch die Qualität des zitierten Journals beachtet werden, da die Journals den qualitativen Ansprüchen ([Link](#)) empirischer Arbeiten entsprechen müssen. Für die Backward-Literaturrecherche können Sie sich zum Artikel anzeigen lassen, welche Studien und Quellen die Autorin/der Autor bzw. die Autoren in der vorliegenden Arbeit zitieren. Diese finden Sie unter dem Punkt der zitierten Referenzen, der in der Ansicht vieler Literaturdatenbanken vorhanden ist (siehe Abbildung 1), bzw. befinden sich diese auch am Ende jedes wissenschaftlichen Artikels im Literaturverzeichnis. Dies sind somit Artikel, welche zurückliegend (= „backward“) zur Publikation der betrachteten Studie veröffentlicht wurden, und meist zur besseren Ausarbeitung der theoretischen Fundierung dienlich sind.

The screenshot shows the Web of Science interface for the article "Altered Visual Adaptation to Body Shape in Eating Disorders: Implications for Body Image Distortion". The article is by Mohr, HM (Mohr, Harald M.)<sup>[1]</sup>; Rickmeyer, C (Rickmeyer, Constanze)<sup>[1,2]</sup>; Hummel, D (Hummel, Dennis)<sup>[3]</sup>; Ernst, M (Ernst, Mareike)<sup>[2]</sup>; Grabhorn, R (Grabhorn, Ralph)<sup>[1]</sup>. It is published in the journal PERCEPTION, Volume 45, Issue 7, Pages 725-738, in July 2016. The article's abstract discusses how healthy participants perceive their own bodies as being fatter after adapting to a thin body, and how this effect might contribute to perceptual body image disturbances in eating disorders. The article is cited 11 times in the Web of Science Core Collection and 63 times in all databases. The number 63 is circled in red in the image.

**Web of Science** Clarivate Analytics

Search Search Results Tools Searches and alerts Search History Marked List

Look Up Full Text NCBI Export... Add to Marked List

1 of 4

**Altered Visual Adaptation to Body Shape in Eating Disorders: Implications for Body Image Distortion**

By: Mohr, HM (Mohr, Harald M.)<sup>[1]</sup>; Rickmeyer, C (Rickmeyer, Constanze)<sup>[1,2]</sup>; Hummel, D (Hummel, Dennis)<sup>[3]</sup>; Ernst, M (Ernst, Mareike)<sup>[2]</sup>; Grabhorn, R (Grabhorn, Ralph)<sup>[1]</sup>

PERCEPTION  
Volume: 45 Issue: 7 Pages: 725-738  
DOI: 10.1177/0301006616633385  
Published: JUL 2016  
Document Type: Article  
[View Journal Impact](#)

**Abstract**  
Previous research has shown that after adapting to a thin body, healthy participants (HP) perceive pictures of their own bodies as being fatter and vice versa. This aftereffect might contribute to the development of perceptual body image disturbances in eating disorders (ED).  
In the present study, HP and ED completed a behavioral experiment to rate manipulated pictures of their own bodies after adaptation to thin or fat body pictures. After adapting to a thin body, HP judged a thinner than actual body picture to be the most realistic and vice versa, resembling a typical aftereffect. ED only showed such an adaptation effect when they adapted to fat body pictures.  
The reported results indicate a relationship between body image distortion in ED and visual body image adaptation. It can be suspected that due to a pre-

**Citation Network**  
In Web of Science Core Collection  
**11**  
Times Cited  
[Create Citation Alert](#)

**All Times Cited Counts**  
**11** in All Databases  
[See more counts](#)

**63**  
Cited References  
[View Related Records](#)

**Abbildung 1.** Beispiel zur Backward-Literaturrecherche (Datenbank: *Web of Science Core Collection*)

Eine Forward-Literaturrecherche ist sinnvoll, wenn neuere Forschungsansätze, aktuelle Befunde bzw. eine weitere Ausarbeitung theoretischer Aspekte erfolgen sollen. Hierfür können Sie sich anzeigen lassen, in welchen Artikeln der vorliegende Artikel wiederum zitiert wurde (siehe Abbildung). Diese sind somit zeitlich nach der Publikation des betrachteten Artikels erschienen (= „forward“).

The screenshot shows a Web of Science article page. The article title is "Altered Visual Adaptation to Body Shape in Eating Disorders: Implications for Body Image Distortion". The authors listed are Mohr, HM (Mohr, Harald M.), Rickmeyer, C (Rickmeyer, Constanze), Hummel, D (Hummel, Dennis), Ernst, M (Ernst, Mareike), and Grabhorn, R (Grabhorn, Ralph). The article is from the journal PERCEPTION, Volume 45, Issue 7, Pages 725-738, published in JUL 2016. On the right side, a "Citation Network" box is visible, showing that the article has been cited 11 times in the Web of Science Core Collection. Below this, it shows 63 cited references in all databases. The number 11 is circled in red in the original image.

**Abbildung 2.** Beispiel zur Forward-Literaturrecherche (Datenbank: *Web of Science Core Collection*)

Sobald ein grober Textentwurf für die einzelnen Kapitel vorliegt, können auch Einleitungen/Überleitungen geschrieben werden, um den Übergang zwischen einzelnen Aspekten des Textes nachvollziehbar zu gestalten. Sollte es an bestimmten Stellen nicht möglich sein, Überleitungen zu formulieren, ist das Kapitel möglicherweise thematisch nicht in Einklang mit der Forschungsfrage zu bringen, bzw. an der falschen Stelle im Text positioniert.

Zu Zwecken der Übersichtlichkeit kann es auch sinnvoll sein, auf eigene Kapitel zurückzuverweisen, um diese nicht erneut anführen zu müssen und gleichzeitig den roten Faden zu wahren (z.B. „...wie bereits in Kapitel XX angesprochen.“) Sollte es an keiner Stelle möglich sein, Rückverweise einzufügen, fehlt es dem Text möglicherweise an thematischer Kontinuität. Es ist für Querverweise auch möglich Fußnoten anzuführen, welche wichtige Zusatzinformationen zu den diskutierten Sachverhalten liefern oder auf bestehendes Urheberrecht eines Inhalts verweisen. Fußnoten sollten jedoch sehr sparsam ver-

wendet werden und sollten nicht für komplizierte, non-essenzielle oder irrelevante Informationen benutzt werden. Fußnoten werden durchgängig nach Auftreten im Text nummeriert und sind noch auf der gleichen Seite der Nennung zu platzieren. Anmerkungen, die sich in den Fließtext logisch eingliedern lassen, sind im Blocksatz zu formulieren und durch einen waagerechten Strich vom Haupttext zu trennen.

Grundsätzlich ist es sinnvoll, den Text in der Einleitung und den Beginn des zweiten Kapitels relativ weit gefasst zu beginnen. Ein thematischer Überblick kann vor allem für den/die Leser/in hilfreich sein, um den Einstieg in den Themenbereich zu erleichtern. Daraufhin sollte eine Fokussierung auf die wesentlichen Forschungsinhalte und das Kernthema erfolgen. Hier kann auf einzelne Studien oder Forschungsergebnisse eingegangen werden. Zum Schluss der Arbeit sollten die gewonnenen Forschungsinhalte wieder auf eine Gesamtebene abstrahiert werden, um die Einordnung der Ergebnisse zu ermöglichen.

### 1.3 Formale Kriterien

#### (a) *Abgabetermine*

- Die jeweils aktuellen Regelungen zu Abgabefristen der unterschiedlichen Arten von Abschlussarbeiten erhalten Sie direkt vom Prüfungsamt
- Portfolioarbeiten bzw. schriftliche Hausaufgaben: Abgabefristen werden im Seminar bekannt gegeben

#### (b) *Umfang von Hausarbeiten:*

- Den Umfang Ihrer Abschlussarbeit (in der Regel ca. 40-70 Seiten Fließtext) stimmen Sie mit Ihrer Betreuungsperson ab
- Der Umfang von Portfolioarbeiten bzw. schriftlichen Hausaufgaben (meist ca. 5-15 Seiten) stimmen Sie mit Ihrer/m Dozierenden ab

#### (c) *Schriftarten und Zeilenabstand:*

- Arial: 11 Punkt
- Times New Roman: 12 Punkt
- Calibri: 12 Punkt
- Lucida: 10 Punkt
- Georgia: 11 Punkt
- Computer Modern: 10 Punkt
  
- Zeilenabstand: 1,5
- Blocksatz
- Rand: Standard

- Seitenzahlen: unterer rechter Rand

*(d) Orthografie und Grammatik:*

Wissenschaftliche Arbeiten sollten durchgängig nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung verfasst werden. Wichtig ist hierbei, dass auf eine korrekte Kommata- und Zeichensetzung, eine korrekte Rechtschreibung und einen adäquaten Satzbau geachtet wird. Die Arbeit sollte in den beschriebenen Sachverhalten keinen persönlichen Bezug aufweisen. Es sollten keine Formulierungen in der ersten Person Singular verwendet werden. Es sollte konsequent Fachsprache genutzt werden: Eine wissenschaftliche Arbeit richtet sich an Fachpublikum und nicht an Laien. Begriffe, welche im jeweiligen Fachbereich etabliert sind, müssen nicht zusätzlich erklärt werden. Stark themenspezifische Begriffe oder auch zentrale Begriffe für die jeweilige Fragestellung der Arbeit sollten dennoch inhaltlich thematisiert, wissenschaftlich definiert und von verwandten Fachbegriffen abgegrenzt werden. Entsprechend sollten abgegrenzte Fachbegriffe in den weiteren Ausführungen der Arbeit nicht synonym, sondern differenziert (entsprechend der vorhergehenden Abgrenzungskriterien) verwendet werden.

*(e) Geschlechtergerechte Sprache*

In der deutschen Sprache existieren viele Möglichkeiten und Ausdrücke, um eine geschlechtergerechte Repräsentation zu ermöglichen. Dies zielt auf die Teilhabe aller Geschlechter ab, um die Wertschätzung aller Beitragenden zu gewährleisten und die Ausgewogenheit sichtbar zu machen. Hierfür wird sowohl das biologische Geschlecht (Sex), als auch das gesellschaftlich-sozial geprägte Geschlecht (Gender) berücksichtigt. Soweit möglich, sollten zwei Geschlechtsformen verwendet werden (Nennung des weiblichen und männlichen Geschlechts). Dies kann mit neutralen Formulierungen kombiniert werden.

<b>Formulierung</b>	<b>Beispiel</b>
Nennung weiblichen und männlichen Geschlechts	jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin
Attribute	die weiblichen und männlichen Ingenieure
Substantivierte Partizipien	die Studierenden
Partizip Perfekt	statt „Vertreter“ besser „vertreten durch“
Substantive mit Endungen -kraft, -person, -ung, -führung, -berechtigte etc.	Lehrkraft Ansprechperson Schulleitung, Personalvertretung Geschäftsführung
Adjektive und Attribute	die betroffene Person (statt „der Betroffene“)

Zur besseren Lesbarkeit sollten keine Kombinationen innerhalb eines Wortes durch Schrägstrich, Klammern oder Binnen-I verwendet werden.

## 1.4 Zusammenfassung Anforderungen an den Schreibprozess

Eine Kernfähigkeit des wissenschaftlichen Arbeitens ist das wissenschaftliche Schreiben. Insbesondere die drei zentralen Ebenen spielen dabei eine Rolle:

**Gegenstandsdimension:** Der wissenschaftliche Gegenstand (z.B. Pädagogische Psychologie)

**Diskursdimension:** Wie ist der Forschungsstand und was wurde bereits herausgefunden?

**Argumentationsdimension:** Kritischer Diskurs mit dem bestehenden Kenntnisstand

**Anforderungsaspekte für einen wissenschaftlichen Text:**

- Bezugsrahmen setzen und thematisch eingrenzen
- Logisch und kohärent darstellen, was der Inhalt des Textes ist
- Verwendete Methodik (z.B. Messinstrumente, statistische Analysen, Auswahlkriterien für systematische Literaturreviews) auf eine verständliche Art und Weise erläutern
- Von der eigenen Interpretationsweise, den eigenen Urteilen und Bewertungen abstrahieren, um den Sachverhalt zu objektivieren
- Angemessene Verwendung von Fachtermini und Anglizismen
- Keine Verwendung von subjektiven Aussagen und der Ich-Perspektive

Vertiefende Hinweise zur Erstellung von Abschlussarbeiten in der Psychologie finden Sie auch in den Lehrbüchern unserer Kolleginnen und Kollegen, z.B.:

Peters, J. H., & Dörfler, T. (2014). *Abschlussarbeiten in der Psychologie und den*

*Sozialwissenschaften: Planen, Durchführen und Auswerten*. München: Pearson.

Spaeth-Hilbert, T., & Imhof, M. (2020). *Bachelorarbeit in Psychologie*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

## 2. Aufbau der Arbeit

<b>Deckblatt</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angabe Universität, Fakultät, Lehrstuhl, Veranstaltung, Dozent/in, Semester</li> <li>• vollständiger Titel der Arbeit</li> <li>• Angaben zum Verfasser: Name, vollständige Anschrift, Studiengang, Fächer, Fachsemester, E-Mailadresse (Telefonnummer), Matrikelnummer</li> <li>• Ort, Datum der Abgabe</li> <li>• Siehe Seite 19</li> </ul>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• verdeutlicht inhaltliche Gliederung der Arbeit</li> <li>• Überschriften im Inhaltsverzeichnis entsprechen wörtlich den Überschriften in der Arbeit</li> <li>• Seitennummerierungen angeben (nur die erste Seitenzahl, auf der der Abschnitt beginnt)</li> <li>• Seitennummerierung beginnt mit der Einleitung (obwohl das Deckblatt und die Gliederung als Seiten mitgezählt werden → Einleitung ist dann meistens Seite 3)</li> <li>• Beachte: gibt es einen Untergliederungspunkt 1.1 muss es auch einen Untergliederungspunkt 1.2 geben</li> </ul>
<b>Einleitung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinführung des Lesers zu dem Thema z.B. persönlicher Bezug, aktuelles/brisantes Thema</li> <li>• Eingrenzung des Themas</li> <li>• zentralen Fragestellung und Ziel der Arbeit</li> <li>• Aufbau der Arbeit</li> </ul>
<b>Hauptteil</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klärung zentraler Begriffe</li> <li>• Darstellung relevanter theoretischer Aspekte</li> <li>• Darstellung des aktuellen Forschungsstandes</li> <li>• kritische Auseinandersetzung in Bezug auf die zentrale Fragestellung der Arbeit</li> </ul>
<b>Schluss</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenfassung der Kernaspekte der Arbeit in Bezug auf die zentrale Fragestellung</li> <li>• am Ende der Arbeit soll die Hauptfragestellung noch einmal aufgegriffen werden</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• neu entstandene Fragestellungen in der Auseinandersetzung mit dem Thema</li> </ul>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Siehe Hinweise im Kapitel 4</li> </ul>
<b>Anhang</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• enthält alle Unterlagen, die den Textfluss der Arbeit unterbrechen würden</li> <li>• erste Seite des Anhangs ist ein Inhaltsverzeichnis des Anhangs</li> </ul>

Der Hauptteil einer empirischen Arbeit sollte die nachfolgenden Kapitel enthalten. 1. Theorie: Es sollte eine Erläuterung der theoretischen Grundlagen erfolgen, welche die aktuellen Theorien und die Forschungslage schildert. Im Anschluss bedarf es der konkreten Ausformulierung der Fragestellung, die in der Arbeit verfolgt werden soll, in Form von aus dem Forschungsstand und einer identifizierten Forschungslücke abgeleiteten Hypothesen, welche die Arbeit zu belegen oder widerlegen versucht. 2. Die Methodik: Hierzu wird zunächst die untersuchte Stichprobe beschrieben (= Teil der deskriptiven Statistik). Hierbei werden standardmäßig die Gesamtzahl der Proband/innen ( $N$ ), das Alter (Mittelwert  $M$  und Standardabweichung  $SD$ ) sowie das Geschlecht (Anzahl weiblich, männlich, divers) von diesen berichtet sowie ggf. weitere demografische Informationen (z.B. prozentuale Angaben zu Schulformen und Klassenstufen, denen getestete Schülerinnen und Schüler angehören oder zu Studiengängen bei Studierenden). Im Folgenden wird die Methode beschrieben, wobei v.a. auf die verwendeten Messinstrumente zur Datenerhebung eingegangen wird sowie abschließend die Durchführung. Bei letzterem können etwa Informationen zu den Messzeitpunkten/-zeitraum, zum Ablauf der Testung und zum Format der Testung (z.B. Online versus Paper-Pencil) angegeben werden. 3. Ergebnisse: In diesem Teil erfolgt die Beschreibung der (statistischen) Analyseverfahren, die zur Beantwortung der Hypothesen herangezogen werden, sowie die Darstellung der Ergebnisse unter Einbezug und Interpretation der statistisch ermittelten Kennwerte. 4. Diskussion: Abschließend erfolgt die Diskussion, bei der zunächst die wichtigsten Befunde der Arbeit zusammengefasst und im Hinblick auf die Hypothesen interpretiert werden. Hierbei sollte die eigene Arbeit abschließend noch einmal kritisch reflektiert und die Befunde in den Forschungsstand eingeordnet werden. Hieraus können auch Perspektiven für zukünftige Forschungsbemühungen im jeweiligen Themenbereich abgeleitet werden. Diese Aspekte sollten allesamt beim Verfassen einer empirischen Arbeit berücksichtigt werden.

## 2.1 Abkürzungsverzeichnis

Ab 3 Abkürzungen ist ein Abkürzungsverzeichnis einzufügen. Dieses ist nach dem Gliederungsverzeichnis einzufügen. Das Wort, welches abgekürzt werden soll, ist einmal auszuschreiben und in Klammern hinter der Erstnennung mit Kürzel zu nennen.

*„Die aktionale Phase der Selbstregulation beinhaltet verschiedenste Formen von Lernstrategien (LS). LS lassen sich wiederum in mehrere Kategorien gliedern.“*

Im Folgenden finden Sie auch ein Beispiel für ein Abkürzungsverzeichnis:

**Abkürzungsverzeichnis**

AG	Arbeitsgedächtnis
CEVEAPEU	Questionnaire to assess the Learning Strategies of Univ. Students
CFT-20-R	Culture Fair Intelligence Test 20 Revised
EAVAP-EF	Assessment Scale of Learning Strategies for Elementary Education
FI	Fluide Intelligenz
GFA	General Fluid Ability
IQ	Intelligenzquotient
KI	Kristalline Intelligenz
KZG	Kurzzeitgedächtnis
LASSI	Learning and Study Strategies Inventory

## 2.2 Abbildungsverzeichnis

Ab 3 Abbildungen ist ein Abbildungsverzeichnis einzufügen. Dieses ist nach dem Abkürzungsverzeichnis, wenn dies nicht vorhanden ist nach dem Inhaltsverzeichnis, aufzuführen. Die Abbildungen sind gemäß ihrer Reihenfolge im Text aufzuführen und zu nummerieren. Die Seitenzahl der Abbildung ist

hier ebenfalls anzugeben, kann aber mit Hilfe eines Inhaltsverzeichnisses automatisiert angegeben werden. Abbildungen sind in gut leserlicher Größe und an geeigneter Stelle im Text zu platzieren. Jede Abbil-

**Abbildungsverzeichnis**

*Abbildung 1: Schematische Darstellung des Informationsverarbeitenden Systems ..... 4*

*Abbildung 2: Systematisierung der Lernstrategien ..... 8*

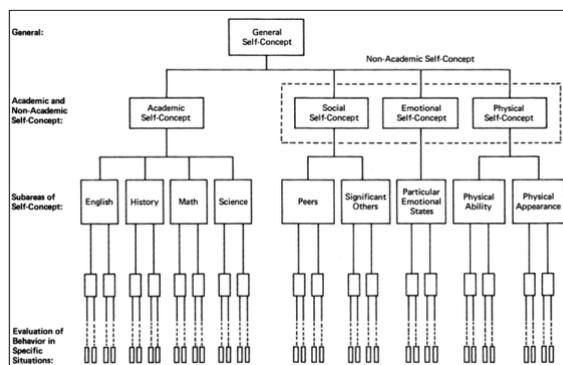
*Abbildung 3: Prozessmodell der Selbstregulation nach Schmitz und Schmidt ..... 12*

*Abbildung 4: Lernstiltypologie nach Kolb ..... 14*

*Abbildung 5: Intelligenzmodell nach Cattell ..... 18*

dung erhält eine eigene Überschrift, welche unter dem Text mit Nennung der jeweiligen Quelle zu vermerken ist. Die Abbildungen müssen im Fließtext erwähnt und erklärt werden.

Beispiel für die formal korrekte Beschriftung einer Abbildung:



**Abbildung 1.** Eine mögliche Repräsentation der hierarchischen Organisation des Selbstkonzepts (Shavelson et al., 1976, S. 413)

## 2.3 Tabellenverzeichnis

Ab 3 Tabellen ist ein Tabellenverzeichnis einzufügen. Dieses ist nach dem Abbildungsverzeichnis, wenn dies nicht vorhanden ist nach dem Abkürzungsverzeichnis, wenn dies ebenfalls nicht vorhanden ist nach dem Inhaltsverzeichnis, aufzuführen. Die Tabellen sind gemäß ihrer Reihenfolge im Text aufzuführen und zu nummerieren. Die Seitenzahl der Tabelle ist hier ebenfalls anzugeben, kann aber mit Hilfe eines Inhaltsverzeichnisses automatisiert angegeben werden. Tabellen sind in gut leserlicher Größe und an geeigneter Stelle im Text zu platzieren. Jede Tabelle erhält eine eigene Überschrift, welche über dem Text mit Nennung der jeweiligen Quelle zu vermerken ist. Die Tabellen müssen im Fließtext erwähnt und erklärt werden. Anmerkungen, welche der Verständlichkeit der Tabelle dienen, sind unterhalb der Tabelle aufzuführen und kursiv zu schreiben. In APA-konformen Tabellen dürfen zudem lediglich horizontale (keine vertikalen Linien) verwendet werden, wie aus dem folgenden Beispiel zu Tabelle 4 hervorgeht:

### Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Beispieltitems der Subskalen des LIST-K (vgl. Klingsieck 2019) .....</i>	<i>36</i>
<i>Tabelle 2: Darstellung der Mittelwerte und Standardabweichungen des LIST-K und des CFT 20-R .....</i>	<i>40</i>
<i>Tabelle 3: Einfache Regressionen des fluiden IQ-Score auf die LIST-K Subskalen.....</i>	<i>42</i>
<i>Tabelle 4: Einfache Regressionen des Wortschatzergänzungsscore auf die LIST-K Subskalen.....</i>	<i>44</i>

*Tabelle 4: Einfache Regressionen des Wortschatzergänzungsscore auf die LIST-K Subskalen*

Skala	<i>b</i>	<i>p</i> -Wert	<i>R</i> <sup>2</sup>
Literaturrecherche	<i>b</i> = .369*	<i>p</i> = .049	<i>R</i> <sup>2</sup> = .104
Kontrollieren	<i>b</i> = .229	<i>p</i> = .231	<i>R</i> <sup>2</sup> = .018
Kritisches Prüfen	<i>b</i> = .215	<i>p</i> = .262	<i>R</i> <sup>2</sup> = .011
Lernen mit Studierenden	<i>b</i> = .177	<i>p</i> = .357	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.004
Ziele und Planen	<i>b</i> = .149	<i>p</i> = .441	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.014
Wiederholen	<i>b</i> = .104	<i>p</i> = .590	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.026
Elaborieren	<i>b</i> = .010	<i>p</i> = .960	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.037
Organisieren	<i>b</i> = -.043	<i>p</i> = .842	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.035
Regulieren	<i>b</i> = -.045	<i>p</i> = .817	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.035
Lernumgebung	<i>b</i> = -.064	<i>p</i> = .740	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.033
Anstrengung	<i>b</i> = -.146	<i>p</i> = .451	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.015
Zeit	<i>b</i> = -.198	<i>p</i> = .303	<i>R</i> <sup>2</sup> = .004
Aufmerksamkeit	<i>b</i> = -.241	<i>p</i> = .208	<i>R</i> <sup>2</sup> = .023
Externe Ressourcen	<i>b</i> = .252	<i>p</i> = .187	<i>R</i> <sup>2</sup> = .029
Kognitive Strategien	<i>b</i> = .122	<i>p</i> = .527	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.022
Metakognitive Strategien	<i>b</i> = .099	<i>p</i> = .608	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.027
Interne Ressourcen	<i>b</i> = -.408*	<i>p</i> = .024	<i>R</i> <sup>2</sup> = .144
Lernstrategien Gesamtscore	<i>b</i> = .082	<i>p</i> = .672	<i>R</i> <sup>2</sup> = -.030

*Anmerkungen:* *b* = Determinationskoeffizient; *p* = Signifikanzwert nach R. A. Fischer

*R*<sup>2</sup> = korrigierte Varianzaufklärung. \* = *p* < 0.05; \*\* = *p* < 0.01; \*\*\* = *p* < 0.001

## 2.4 Anhang

Materialien, welche nicht im Verlauf des Texts aufgeführt werden, jedoch die Verständlichkeit der Arbeit erhöhen und in engem Kontext zum thematischen Inhalt stehen, können der Arbeit als Anhang beigefügt werden. Auch Tabellen, welche den Umfang der Arbeit ausreizen würden oder der Übersichtlichkeit halber nicht im Fließtext dargestellt werden können, können hier hinzugefügt werden. Beispiele hierfür sind Materialien, welche in Ihrer Testung verwendet wurden (bspw. Stimulusmaterial), die Items des von Ihnen verwendeten Fragebogens, eine detaillierte Beschreibung/Auflistung der Stichprobe oder statistische Tabellen, welche nicht den Kerninhalt der Arbeit widerspiegeln.

Der Anhang kann in mehrere Teile untergliedert werden. Eine Nummerierung in Großbuchstaben ist hierfür erwünscht (Anhang A, Anhang B, Anhang C...), basierend auf der inhaltlichen Reihenfolge, in der sie für den Text relevant sind. Der Titel sollte zentriert am Kopf der Seite stehen mit einem Untertitel, welcher kurz und knapp den Inhalt des Anhangs wiedergibt. Jeder neue Inhalt/Anhang sollte auf einer neuen Seite aufgeführt werden. Der Anhang wird im Inhaltsverzeichnis als separates Kapitel angeführt. Es muss jedoch kein eigenes Verzeichnis für den Anhang angelegt werden.

*Beispiel:*

### **Anhang A**

#### **Items des Fragebogens zur Arbeitszufriedenheit**

## 2.5 Eidesstattliche Versicherung

Eine eidesstattliche Versicherung der Arbeit hinzuzufügen ist elementar, um die eigenständige Erarbeitung der Inhalte und des Textes, sowie die Markierung übernommener Textstellen zu garantieren. Diese wird nicht nummeriert, jedoch ebenfalls im Inhaltsverzeichnis geführt.

*Formulierungsbeispiel:*

Ich versichere hiermit, dass die *jeweilige Leistung* selbständig verfasst bzw. erbracht wurde und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt worden sind und die wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen als solche kenntlich gemacht wurden. Ferner

erkläre ich, dass die digitale Fassung der gedruckten Ausfertigung dieser Arbeit ausnahmslos in Inhalt und Wortlaut entspricht und dass zur Kenntnis genommen wurde, dass diese digitale Fassung, einer durch Software unterstützten, anonymisierten Prüfung auf Plagiate unterzogen werden kann.

Datum, Unterschrift

### 3. Bezüge zu Auszügen aus Werken – Zitate (Zitierweise nach APA oder DGP)

#### (a) Indirekte Zitate

= Zitate, die nicht wörtlich den Quellen entnommen sind, sondern nur sinngemäß

- ohne Anführungszeichen
- Quellenangaben am Ende des Satzes und nach der Klammer ein Punkt
- Form der Quellenangabe: (Autor, 2012), (Autor & Autor, 2000), (Autor, Autor & Autor, 2018) – für den Autor/die Autoren wird jeweils nur der Nachname berichtet
- Jahreszahl fehlt: (Autor, n.d.) ◊ n.d. steht für nicht datiert
- sechs oder mehr Autoren: (Autor et al., 2020) immer nur der erste Name und dann et al. ◊ lat. steht wortwörtlich für „und andere“

#### (b) Allgemeines – direkte Zitate

- müssen in Wortlaut, Rechtschreibung, Interpunktion genau dem Original entsprechen
- Kurzzitierweise: Autor, Jahreszahl, Seiten- oder Kapitelangabe
- Abkürzungen:
  - o Seite: S., z.B.: (Helmke, 2009, S. 13)
  - o Kapitel: Kap., z.B.: (Helmke, 2009, Kap. 3)
- die Quellenangabe erfolgt immer direkt nach dem Zitat
- bei zwei bis sechs Autoren:
  - o bei erstem Bezug auf das Werk: alle Namen angeben
  - o Namen durch Komma getrennt und der letzte Name mit einem „&“  
angeschlossen: (Autor, Autor, Autor, Autor, Autor & Autor, 2000, S. 67)
- Bei wiederholtem Bezug auf dieselbe Studie reicht im Folgenden die Nennung des ersten Autors und die Abkürzung et al. (Autor et al., 2000, S. 67)
- bei mehr als sechs Autoren generell: nur der erste Autor und dann et al. (Autor et al., 2000, S. 67)

#### (c) Veränderungen von direkten Zitaten

- ...müssen gekennzeichnet werden
- falls Fehler im Original vorhanden sind, sind diese direkt danach mit [sic] zu kennzeichnen, z.B.:  
„... der Computer [sic] wird...“ (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2007, S. 81)
- Auslassungen: ...
- eigene Ergänzungen, die zum Verständnis des Zitates beitragen, sind in eckigen Klammern einzufügen:  
„... sie [die Lehrerinnen und Lehrer] haben ...“
- eigene Hervorhebungen, um wichtige Aspekte im Zitat zu bestärken: kursiv schreiben und danach gleich in eckigen Klammern der Hinweis:  
„Dass über *mangelnde Disziplin* [Hervorhebung v. Verf.] geklagt wird,...“ (Helmke, 2009, S. 172)
- Änderungen des Zitats ohne Kennzeichnung ist nur erlaubt, wenn:
  - o Groß- oder Kleinschreibung des ersten Buchstabens des Zitates angepasst werden
  - o das abschließende Satzzeichen der Syntax des Satzes, in dem es steht, angepasst wird

#### (d) Kurze direkte Zitate

= direkte aus den Quellen entnommene, wörtliche Sätze

- sind durch doppelte Anführungszeichen zu Beginn und am Ende zu kennzeichnen
- das Satzzeichen kommt am Ende des Satzes, der erst durch Angabe der Quelle beendet ist

„Wenn Ziffernnoten in unserem Schulsystem so beharrlich verteidigt werden, dann geschieht dies wohl vor allem um ihrer Sozialisationsfunktion willen“ (Sacher, 2009, S. 26).

#### (e) Lange direkte Zitate (Blockzitate)

- ist ein Zitat länger als 40 Wörter ist es als Blockzitat darzustellen
- Blockzitate: ohne Anführungsstriche, Blocksatz, nach rechts 1,3 cm (5 Leerschritte) eingerückt:

- das Satzzeichen kommt am Ende des Satzes, vor der Quellenangabe und nach Quellenangabe kein weiterer Punkt:

Wenn Ziffernnoten in unserem Schulsystem so beharrlich verteidigt werden, dann geschieht dies wohl vor allem um ihrer Sozialisationsfunktion willen. Diese würde nämlich durch ihre Abschaffung stark beeinträchtigt. Dass sie ebenso, wie die Selektionsfunktion dem Förderungsgedanken entgegenarbeitet, der für jedes pädagogische Konzept unverzichtbar ist, steht außer Frage. (Sacher, 2009, S. 26)

#### (f) Zitate im Zitat

- in kurzen direkten Zitaten: einfache Anführungsstriche

Nach Helmke lassen sich „vier Ansätze und Denkrichtungen dessen, was ‚Klassenführung‘ ist, ... unterscheiden“ (2009, S. 172).

- in Blockzitaten: zweifache Anführungsstriche

Vier Ansätze und Denkrichtungen dessen, was „Klassenführung“ ist, lassen sich unterscheiden: Klassenlehrer sein. Auf diese Weise trifft man oft in der Schulpraxis: eine Klasse führen ist gleichbedeutend damit, Klassenlehrer zu sein mit allen dazugehörigen Aufgaben und Verantwortungen: Ansprechpartner für die Kollegen bei Fragen und Problemen, für die Eltern, Verantwortlichkeit bei Konferenzen, für die Organisation von Klassenfahrten und Ausflügen und letztlich für das soziale Leben in der Klasse. (Helmke, 2009, S. 172-173)

#### (g) Sekundärzitate

= Zitate, die nicht dem Original entnommen werden

(Mertens, 1974; zitiert nach Raithel, Dollinger und Hörmann, 2005, S. 40)

- nur erlaubt, wenn Originalliteratur in der Bibliothek und als Fernleihe nicht vorhanden ist
- im Literaturverzeichnis ist nur die Quelle nach der zitiert wurde anzugeben; NICHT Originalausgabe

## 4. Literaturverzeichnis

### (a) Allgemeines

- Ziel: alle in der Arbeit angegebenen Quellen sollen für den Leser auffindbar sein
- alle und nur die in der Arbeit verwendeten Werke werden aufgelistet
- Quellenangabe im Text muss mit Quellenangabe im Literaturverzeichnis übereinstimmen
- es sind nur arabische Ziffern erlaubt, auch wenn manche Zeitschriften ihre Bände mit römischen Ziffern angeben – diese sind zu transkribieren

### (b) Formatierung:

- auf eigenem Blatt mit eigener Überschrift
- Seitenzahl am oberen rechten Rand
- 1,5 stelliger Zeilenabstand
- erste Zeile linksbündig; zweite Zeile eingerückt (5-7 Leerzeichen mittels Tabulator)

### (c) Abkürzungen:

Kapitel	Kap.
Auflage	Aufl.
2. Auflage	2. Aufl.
Herausgeber/-innen	Hrsg.
Seite	S.
Band	Bd.
Bände	Bde.
Nummer	Nr.
Beiheft, Supplement	Suppl.

### (d) Reihenfolge:

- alphabetisch nach Familienname der Autoren ordnen
- Werke eines Einzelautors werden vor den Werken mit anderen nachgereihten Autoren angegeben
- Werke mit gleichem Erstautor werden anhand der alphabetischen Ordnung des zweiten Autors geordnet
- Werke des gleichen Autors werden anhand der Erscheinungsjahrgänge geordnet (älteste Veröffentlichung zuerst)
- Werke von Autoren mit gleichen Nachnamen werden alphabetisch nach Vornamen gereiht
- Namensvorschübe H. L. F. von Helmholtz wird als „Helmholtz, H. L. F. von“ angegeben

### (e) Sechs und mehr Autoren:

- die ersten sechs Autoren werden angegeben, danach et al.
- ist dadurch aber ein Werk von einem anderen nicht zu unterscheiden, sind so viele Autoren anzugeben, bis es eindeutig zugeordnet werden kann

## (f) Formen der Literaturangabe

<b>Monografien</b>	<p>Autor, A. A. (2000). <i>Titel des Werkes</i> (3. Aufl.). Ort: Verlag.</p> <p>Peterßen, W. H. (2000). <i>Handbuch Unterrichtsgestaltung. Grundfragen. Modelle. Stufen. Dimensionen</i> (9., aktualisierte und überarbeitete Aufl.). München: Oldenburg Schulbuchverlag.</p>
<b>Monografie von einer Gesellschaft</b>	<p>Gesellschaft (2000). <i>Titel des Werkes</i> (3. Aufl.). Ort: Verlag.</p> <p>Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.). (2007). <i>Richtlinien zur Manuskriptgestaltung</i> (3., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Göttingen: Hogrefe.</p>
<b>Herausgeberwerk</b>	<p>Autor, A. A. (Hrsg.). (2000). <i>Titel des Werkes</i>. Ort: Verlag.</p> <p>Schneider, L. (Hrsg.). (2010). <i>Gelingende Schulen. Gemeinsamer Unterricht kann gelingen. Schulen auf dem Weg zur Inklusion</i>. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.</p>
<b>Artikel aus einem Herausgeberwerk</b>	<p>Autor, A. A. (2000). Titel des Artikels. In A. Herausgeber, B. Herausgeber &amp; C. Herausgeber (Hrsg.), <i>Titel des Buches</i> (S. xx-xxx). Ort: Verlag.</p> <p>Götz, M. &amp; Sandfuchs, U. (2011). Geschichte der Grundschule. In W. Einsiedler, M. Götz, A. Hartinger, F. Heizel, J. Kahlert &amp; U. Sandfuchs (Hrsg.), <i>Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik</i> (S. 32-44). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhart.</p>
<b>Periodisch erscheinende Zeitschriften</b>	<p>Autor, A. A. (2000). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitschrift, Bd. oder Monat</i> (Hefnummer), xxx-xxx.</p> <p>Winkel, R. (1994). Vielleicht bin ich auch ein schlechter Lehrer? Oder: Die acht Todsünden im Lehrerberuf. <i>Pädagogik, November</i> (11), 6-10.</p>
<b>Artikel einer Tageszeitung</b>	<p>Autor, A. A. (2000, Tag. Monat). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitschrift</i>. S. xxx-xxx.</p> <p>Czycholl, H. (2014, 26. September). Auf ein gutes Ranking kommt es an. Jobsuchende wollen sich ein Bild von Firmen machen. Arbeitgeber-Ranglisten boomen – doch die Kriterien sind unterschiedlich. <i>Die Welt</i>. S. 17.</p>
<b>Online Artikel aus Zeitschriften</b>	<p>Autor, A. A. &amp; Autor, B. B. (2000). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitschrift, Bd. oder Monat</i>, xxx-xxx. Zugriff am Tag.Monat.Jahr, von Internetadresse</p> <p>Simon, J. (2010). Lehrerpersönlichkeiten. Der Neue. Auf den alten folgt der junge Lehrer: Dennis Beckmann. Er setzt auf Gruppenarbeit und interaktive Displays. <i>Zeit online, Juli</i>. Zugriff am 17. September 2014, von <a href="http://www.zeit.de/2010/31/Lehrer-jung">http://www.zeit.de/2010/31/Lehrer-jung</a></p>

<b>Online Dokumente</b>	<p>Autor, A. A. (2000). <i>Titel des Artikels</i>. Zugriff am Tag.Monat.Jahr, von Internetadresse</p> <p>Köcher, R. (2009). <i>Schulen und Lehrer aus Sicht der Bevölkerung</i>. Zugriff am 19. September 2014, von <a href="http://www.philologenverband-mv.de/fileadmin/user_upload/wettbewerbe/lehrerpreis_untin/UEbersicht_Studie_lehrerbild.pdf">http://www.philologenverband-mv.de/fileadmin/user_upload/wettbewerbe/lehrerpreis_untin/UEbersicht_Studie_lehrerbild.pdf</a></p>
-----------------------------	---

#### 4.1 Plagiate

Eine Orientierung an fremden Inhalten setzt grundsätzlich das Belegen dieses geistigen Fremdeigentums voraus. Relevant ist hierbei nicht, ob es sich dabei um Online-Quellen, Zeitschriften oder literarische Werke handelt. Grundsätzlich muss jede Form der Übernahme von Informationen gekennzeichnet werden.

Meist erfolgt dies in Form von direkten oder indirekten Zitaten, jedoch lassen sich hierfür jegliche oben angeführte Zitierweisen verwenden. Wichtig ist hierbei immer der angeführte Kurzbeleg, um den Ursprung der Information kenntlich zu machen. Ein mehrfaches Anführen derselben Quelle ist daher ein gängiges Vorgehen, da häufig mehrere Inhalte derselben Quelle angeführt werden und jeder einzelne Teil separat gekennzeichnet werden muss.

Das eigenständige Anfertigen der Arbeit wird meist mit einer Eigenständigkeitserklärung bekundet. Diese wird meist an das Ende des angefertigten Textes gestellt und gemeinsam mit einer Plagiatserklärung unterzeichnet. Sollte im Nachhinein festgestellt werden, dass geistiges Eigentum aus etwaigen Quellen gestohlen, bzw. ungekennzeichnet übernommen wurde, können Sanktionen von Seiten der Professur erfolgen.

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Fakultät Humanwissenschaften

Professur für Psychologie in Schule und Unterricht

Seminar: Einführung in Wissenschaftliches Arbeiten

Dozent/in: ...

Wintersemester 2021/2022



# Titel der Arbeit

Verfasser/in:

Vorname Nachname:

Straße, Hausnummer:

PLZ Ort:

Studiengang:

Fachsemester:

E-Mail:

Telefon:

Matrikelnummer:

Ort, Datum der Abgabe